

Predigt zum Gottesdienst im Münchner Dom

Montag, 8. März 2021

Zelebrant: Weihbischof Dr. Bernhard Haßberger

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute feiern wir den Gedenktag des heiligen Johannes von Gott. Er ist der Begründer des Ordens der Barmherzigen Brüder, der auch in unserer Diözese einige Einrichtungen hat.

Sein Lebensweg ließ nicht erahnen, dass er so etwas einmal bewerkstelligen würde. Mit 8 Jahren ist er von zuhause weggelaufen. Er schlug sich dann durch als Hirte und Soldat. Schließlich landete er im Irrenhaus und musste mit zahlreichen Krankheiten kämpfen. Aber durch alle Irrungen und Wirrungen wird deutlich, dass er ein Suchender war. So fand er schließlich Gott und fand seine Aufgabe in der Krankenpflege. Er wurde der Begründer einer modernen Krankenpflege, welche diesen Namen auch verdient. So kann man sagen, dass er durch die Erfahrungen seines Lebens zu dieser Einsicht und seiner Bestimmung gekommen ist. Sein Leben kann man mit dem Satz umschreiben: Gott schreibt gerade auch auf krummen Zeilen!

Wenn man sein Leben, vor allem seine Bekehrung anschaut, wird deutlich, dass der tragende Grund das Vertrauen war.

Diese Krankenpflege konnte er nur entwickeln, weil er ein grundlegendes Vertrauen und ein großes Verständnis für die ihm Anvertrauten hatte. Das wird deutlich an seiner Art des Umgangs gerade mit den Ausgestoßenen und Kranken.

Dieses Vertrauen zu den Menschen wurzelt in seinem tiefen Vertrauen zu Gott. Er hat in den Wirrungen seines Lebens gelernt, sich mit „Haut und Haar“ in die Hand Gottes zu legen.

Dieser Heilige ist – so meine ich – auch heute noch ein großes Vorbild für uns im Umgang mit den Schwachen und Hilfsbedürftigen und im Vertrauen mit Gott.

Ich möchte schließen mit einer kleinen Geschichte: „Es ist schon Jahre her. Eine fünfköpfige Familie bewohnte ein Haus in Belgien. Während des Nachts schliefen sie im ersten Stock. Im Haus brach Feuer aus. Alle konnten sich retten bis auf den jüngsten Sohn. Bevor er durch die Haustür laufen konnte, schlug vor ihm eine Flamme hoch. Er lief wieder in den ersten Stock und schaute zum Fenster hinaus. Unten schrie sein Vater, dass er springen solle. Er schrie zurück, dass er sich nicht traue. Schließlich sprang er, in die aufnahmebereiten Hände seines Vaters.“

In dieser Geschichte ist gut eingefangen, was es um den Glauben, um das Vertrauen ist: sich in die Hand Gottes legen. Dies ist in manchen Lebenssituationen nicht leicht. Deshalb braucht es Vorbilder, wie z.B. den heiligen Johannes von Gott.

Ich wünsche Ihnen dieses Vertrauen und die Erfahrung, dass Gott uns hält.